

Zitierhinweis

Einax, Rayk : recension de : Silvio Pons / Robert Service (eds.), A Dictionary of 20th Century Communism, Oxford : Princeton University Press, 2011, dans : Südost-Forschungen, 72 (2013), p. 356-357, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f01f410b793b45f698303f6e5d2ac4e9>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Bibliographien, Nachschlagewerke, Zeitschriften

A Dictionary of 20th Century Communism. Hgg. Silvio PONS / Robert SERVICE. Princeton/NJ, Oxford: Princeton University Press 2011. 922 S., ISBN 978-0-691-13585-4, US-\$ 150,-

Der Kommunismus ist, so scheint es, seit über 20 Jahren ein Fall für die Geschichtsbücher. Nur noch wenige Staaten halten die damit verknüpften Illusionen nach dem weitgehend unblutigen Zusammenbruch zwischen 1989 und 1991 mehr schlecht (China, Vietnam, Kuba) als recht (Nordkorea) am Leben. Was das östliche Europa betrifft, so erlaubt die partielle Öffnung der Archive seitdem Aufschlüsse über die Funktionsmechanismen kommunistischer bzw. „realsozialistischer“ Herrschaft in Partei, Staat und Gesellschaft. Bilanzen und Abrechnungen sind seitdem viele geschrieben worden, ein Hinweis auf Stéphane Courtois und die „französische Schule“ mag an dieser Stelle genügen. Das vorliegende Lexikon ist dagegen 2006 auf Italienisch erschienen und versammelt über 400 Einträge von 160 teils international namhaften Forschern, vor allem aus Europa, Russland und den USA. Wesentlich neue Erkenntnisse sind dabei kaum zu verzeichnen, dies war auch gar nicht zu erwarten.

Die Herausgeber, darunter der seit seiner letzten Veröffentlichung (seiner Trotzki-Biographie) in der Fachwissenschaft heftig umstrittene Robert Service, haben strategisch den herkömmlichen Weg gewählt: Der Bolschewismus ist im Wesentlichen auf Lenin und seine Werke zurückzuführen; die Oktoberrevolution von 1917 bildete die historische Ausgangsbasis, der sich die grauensvolle Epoche des Stalinismus anschloss. Damit gerät die Sowjetunion, die ja auch nach 1945 die Vorreiterrolle in der „kommunistischen Welt“ spielte, ganz automatisch zur wichtigsten, wenngleich nicht alleinigen Kontrastfolie des Sammelwerks. Eine weitere konzeptionelle Grundlage des Buches ist die Selbstzuschreibung aller Kommunisten, Teil *einer* weltweiten Bewegung zu sein. Formal wurde diesem Umstand 1919 mit der Gründung der 3. Internationale Rechnung getragen. Problematisch erscheint an dieser Stelle weniger die Betrachtungsweise des Kommunismus als weltumspannendem historischen Phänomen, sondern dass ihm nolens volens ein homogener Charakter zugeschrieben wird; bekanntlich zerfaserte die imaginierte politische Einheit nach dem 2. Weltkrieg, und nicht zuletzt der „Eurokommunismus“ war ein Kind dieser Entwicklungen.

In den Einträgen werden – mal mehr, mal weniger ausführlich – insbesondere Personen, Ereignisse sowie Parteien und Organisationen überblicksartig dargestellt, oft mit vielen Informationen über den Betrachtungsgegenstand hinaus. So gerät beispielsweise der Abschnitt zum BdKJ (Bund der Kommunisten Jugoslawiens) en passant zu einem Aufriss jugoslawischer Geschichte, angereichert durch Versatzstücke aus Titos Biographie. Dem schließt sich weiterführende, grundlegende Literatur an, die bibliographisch nicht immer auf dem neuesten Stand ist. Den Hinweisen merkt man zudem das italienische Original an, wo doch die englische Übersetzung die Gelegenheit geboten hätte, auf aktuelle internationale Forschungsbeiträge, auch über 2006 hinaus zu verweisen. Mit Blick auf die Personenfrage ist – je nach Geschmack – immerhin eine gewisse Bandbreite zu konzedieren. Die berücksichtigten Akteure bzw. deren Rolle in der kommunistischen Bewegung ist nicht immer

ohne Weiteres nachvollziehbar (z. B. Pablo Neruda, Dmitrij Šostakovič), während andere „Intellektuelle“ gleichen Kalibers durch Abwesenheit glänzen (so Johannes R. Becher oder Michail Šolochov).

Naturgemäß schleichen sich in ein derartiges Großprojekt Fehler im Detail, Ungenauigkeiten und Merkwürdigkeiten bei der Übersetzung ein. Aber in einer derartigen Häufigkeit ist dies ärgerlich, und manches davon ist geradezu haarsträubend: Russischsprachige Titel (kyrillisch) wurden mal transliteriert (z. T. fehlerhaft), mal kommentarlos ins Englische übersetzt – und das sehr nachlässig (501). Der BdKJ wird durchgängig mit „Union of the Communists of Yugoslavia“ (statt „League“) übersetzt (u. a. 232)! Die „Sonderversammlungen“, die 1953 im Zuge der „Entstalinisierung“ in der Sowjetunion abgeschafft wurden, waren institutionell bis dato im Innenministerium bzw. dessen Vorgängerbehörden (darunter das NKWD), aber jedenfalls nicht im Außenministerium verankert (272). Georgi Dimitrov wurde natürlich 1882, nicht 1982 geboren (279). Ernst Thälmann wird (mit korrektem Nachnamen) ein eigener Beitrag gewidmet, an anderer Stelle firmiert er dagegen als „Tellmann“ (412).

Redaktionell gilt es also, Korrekturen anzumahnen. Das Konvolut lässt sich aber zumindest in ansprechender Weise handhaben, auch wenn es mit über 900 Seiten überaus gewichtig daherkommt; hilfreich sind insbesondere das Stichwort- und Autorenverzeichnis. Das prestigeträchtige Lexikon fungiert damit als eine Ergänzung der Forschung und bietet – unter den genannten Vorbehalten – einen schnellen Einblick in ein reichhaltiges Themenspektrum.

Gießen

Rayk Einax

Robert Elsie, A Biographical Dictionary of Albanian History. London: I. B. Tauris 2013. IX, 541 S., ISBN 978-1-78076-431-3, £ 50,–

Robert Elsie hat Ende 2012 gleich drei umfangreiche Bände über Albanien veröffentlicht. Seine Edition von Leo Freundlichs „Albanischer Korrespondenz“ ist in den „Südosteuropäischen Arbeiten“ als Band 144 erschienen. Zusammen mit Bejtullah Destani vom Londoner Centre for Albanian Studies hat er anlässlich der Nationalfeiern im November eine Quellensammlung zum Problem der Çamen, der nach dem 2. Weltkrieg aus Griechenland vertriebenen muslimischen Albaner, herausgebracht. Ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Londoner Zentrum folgt nun fast gleichzeitig ein biographisches Lexikon zur albanischen Geschichte. Elsie hat in der Vergangenheit bereits mehrere albanologische Lexika geschrieben: eines über die Schriftsteller, eines zur Volkskunde sowie zwei historische Lexika über Albanien und über Kosovo.

Sein neues Werk bietet ca. 740 Kurzbiographien im Umfang zwischen einer halben und knapp vier Seiten (Letzteres gilt, wie man leicht erraten kann, für Skanderbeg). Aufgenommen wurden Albaner sowie Nichtalbaner, die als politische Akteure oder als Forscher